

Ökumenischer Bibelsonntag



Bausteine für den Gottesdienst

Galater 5,13-26

Gottesdienst zur Bibelwoche / Bibelsonntag 2011

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) schlägt gemeinsam mit dem Katholischen Bibelwerk e.V. und der Deutschen Bibelgesellschaft vor, den letzten Sonntag im Januar als ökumenischen Bibelsonntag zu begehen, also im Jahr **2011 am 30. Januar**. Im Folgenden ist ein Vorschlag für einen Gottesdienst für den Bibelsonntag abgedruckt. Ein solcher Gottesdienst kann auch als Auftakt oder Abschluss der ökumenischen Bibelwoche begangen werden. Der für das Jahr 2011 vorgeschlagene Bibeltext ist Galater 5,13-26. Das Motto für den Bibelsonntag lautet:

Geerdete Freiheit

Exegetische Einführung

Die Botschaft des Paulus: Lebt eure Freiheit, wandelt im Geist Christi und nicht im Fleisch!

Paulus behandelt ausführlich die Umsetzung der durch Christus erwirkten Freiheit. Allerdings muss er seine Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben an den gekreuzigten Christus und die damit verbundene Lehre von der Freiheit des Christen vor jenem Missverständnis bewahren, dass Jesus Christus zwar für mich gestorben und ich durch mein gläubiges Vertrauen aus der Knechtschaft des Gesetzes befreit sei, ich aber diese Freiheit ausleben könne, wie ich wolle.

Paulus weist mit Nachdruck darauf hin, dass der sich zu Christus bekennende Mensch als Getaufter nicht mehr dem Gesetz untersteht und von ihm verurteilt wird, sondern in der Taufe mit dem heiligen Geist beschenkt wird. Diese Gabe des heiligen Geistes, die den Menschen rechtfertigt, stellt aber für den Christen zugleich auch eine Aufgabe dar: als gerechtfertigter Mensch in diesem Geiste alltäglich zu wandeln (vgl. 5,16).

Christliche Ethik ist also keine Ethik, die sich am alttestamentlich-jüdischen Gesetz ausrichtet, sondern eine Ethik, die aus dem rechtfertigenden Geist Gottes resultiert. Diese vom Gesetz befreite und vom Geist Gottes getragene Ethik ist aber nicht ziellos, sondern hat ihre absolute Norm im Liebesgebot, in dem das ganze Gesetz aufgehoben ist (vgl. 5,14). Wer als Christ oder Christin diese Ethik lebt, der wird nicht Werke des Fleisches tun (vgl. 5,19-21), sondern auf vielfältige Weise die Frucht des Geistes (vgl. 5,22-26), unter denen die Liebe an erster Stelle steht, hervorbringen. Er bzw. sie steht

dann unter einem neuen „Gesetz“, dem „Gesetz Christi“ (vgl. 6,2).

Paulus entfaltet den skizzierten Gedankenkomplex nun eingehend in 5,13-26.

Einzelauslegung Gal 5,13-26

Zur Freiheit berufen im Dienst am Nächsten (5,13-15)

Durch Christi Erlösungstod, auf den der Christ getauft wird, sind die Christen gerechtfertigt und somit befreit vom Gesetz. Damit diese Freiheit aber nicht missverstanden wird und in einer Zügellosigkeit endet, fordert Paulus die Galater auf, einander in Liebe zu dienen (5,13). Dieses Dienen hat nichts mit einer Über- oder Unterordnung zu tun, so dass sich ein Paradox zur Freiheit ergeben würde, sondern, da es sich um einen *gegenseitigen Dienst* handelt, realisiert sich die Liebe und damit die Freiheit in einem solidarischen Denken, Reden und Handeln.

Paulus deutet von diesem aus Freiheit betriebenen Dienst der Liebe das Gesetz in seiner Gesamtheit neu und bringt es in 5,14 auf den Punkt: im Gebot der Nächstenliebe, welches er aus 3 Mose/Lev 19,18 zitiert, erfüllt es sich. So wie sich bisher im Gesetz der Wille Gottes verwirklicht hat, so verwirklicht sich jetzt Gottes Wille im Gebot der Nächstenliebe. „Nächste“ sind an dieser Stelle vorrangig die Galater; denn in 5,15 wird in einem fast schon höhnischen Ton das einer solidarischen Gemeinschaft entgegengesetzte Bild gezeichnet. Wie beißen die Hunde oder wie wilde Tiere verschlingen sich anscheinend die Galater und löschen sich so gegenseitig aus.

„Fleisch“ gegen „Geist“ und „Geist“ gegen „Fleisch“ (5,16-18)

Der nächste Abschnitt setzt betont ermahrend mit „darum sage ich“ ein. Paulus fordert auf dem Hintergrund des Widerstreits von „Fleisch“ (griech. *sarx*) und „Geist“ (griech. *pneuma*) die Galater auf, sich vom Geist leiten zu lassen (5,16). Gemeint ist damit das ganzheitliche Ausrichten des Lebens auf den Geist Gottes, den man gnadenhaft in der Taufe erhalten hat. Als Christ bzw. Christin soll ich auf ihn achten und hören und mich von ihm leiten lassen, damit ich auf vielfältige Weise seine Frucht hervorbringe und nicht dem „Begehren des Fleisches“ verfallende. Mit dem Wort „Fleisch“ drückt Paulus einen Gegensatz zu „Geist“ aus, der sich dann ergibt, wenn das widergöttliche Böse sich als Sünde des Menschen bemächtigt und sein Denken, Wollen und Handeln bestimmt. Geist und Fleisch sind also zwei Kräfte, die um die Vorherrschaft im Innern des Menschen kämpfen, wobei dieser Kampf nicht dualistisch zu verstehen ist. Ausführlich wird die Kampfsituation in 5,17 geschildert, wobei „Geist“ und „Fleisch“ fast schon personifiziert werden. Die Absicht des gegenseitigen Kampfes im Innern des Menschen besteht darin, dass dieser nicht das, was er will, tut. Denn treibt der Geist den Menschen zum Guten, so dass er Gutes will, versucht das Fleisch dies zu verhindern, so dass er das Gute nicht umsetzen kann. Ebenso gilt die Umkehrung. Sobald er jenen Zwiespalt erlebt, erkennt der Christ, dass er sich entscheiden muss. Die Fähigkeit dazu hat er, denn die ihm von Christus in der Taufe geschenkte Freiheit (vgl. 5,13) zeigt sich konkret in der Wahlfreiheit zwischen dem Guten und dem Bösen. Hier setzt 5,18 an: wenn sich der Christ vom Geist leiten lässt und sich somit für das Gute entscheidet, dann hat nicht nur das Fleisch keine Macht mehr über ihn, sondern das Gesetz kann ihn deswegen auch nicht mehr verurteilen. Der vom Geist getriebene Mensch steht also nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes (vgl. 3,10ff).

„Die Werke des Fleisches“ (5,19-21)

Worin besteht nun konkret das „Begehren des Fleisches“? In 5,19-21 werden in einem Lasterkatalog die Werke des Fleisches aufgeführt. Die ersten drei Glieder (Unzucht, Unsittlichkeit / Unreinheit, Ausschweifung) betonen vor allem eine (sexuelle) Zügellosigkeit. Zu beachten ist, dass „Unzucht“ in

metaphorischer Weise schon im AT für den Götzendienst steht, während „Unreinheit“ vor allem kultische Relevanz hat. Insofern fügen sich „Götzendienst“ und „Zauberei“ an die drei vorausgehenden Glieder inhaltlich gut an. An diese fünf Glieder schließen sich acht Glieder an, die das Gemeinschaftsleben zerstören (Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Eigennutz, Spaltungen / Zwietracht, Parteilungen, Neid / Missgunst). Zum Schluss wird mit „Trinkgelage“ und „Essgelage“ (Luther: „Saufen“, „Fressen“) auf den Beginn des Lasterkataloges (Zügellosigkeit) zurückverwiesen, so dass sich eine inhaltliche Rahmung ergibt. Paulus betont, dass die aufgeführten Laster nur eine Auswahl darstellen und er noch weitere aufführen könnte. Am Ende fügt er eine Unheilsandrohung an.

„Die Frucht des Geistes“ (5,22-23)

Im Anschluss an den Lasterkatalog wird in 5,22-23 die Frucht des Geistes aufgeführt. Paulus verwendet nicht das Wort „Werke“, sondern die Metapher „Frucht“, um so die Wirksamkeit des Geistes hervorzuheben, die sich nicht durch menschlichen Leistungswillen oder Betriebsamkeit beeinflussen lässt. Der Singular „Frucht des Geistes“ zielt möglicherweise auf die einheitsstiftende und einheitserhaltende Funktion der aufgezählten Glieder im Gegensatz zum egoistischen und gemeinschaftszerstörenden Charakter der einzelnen Glieder aus dem Lasterkatalog. Programmatisch steht zu Beginn die „Liebe“, womit in Aufnahme von 5,14 das Gebot der Nächstenliebe gemeint ist. „Liebe“ zusammen mit „Glaube“ und „Hoffnung“ bildet die Grundlage christlicher Existenz (vgl. 1Thess 1,3; 5,8). In der „Freude“ drückt sich das Vertrauen des erlösten Menschen aus, der sich in Gott geborgen weiß. Es ist der Geist Gottes, der den Christen die Angst nimmt (vgl. Röm 8,15). Aufgrund der Rechtfertigung aus Glauben haben Christen „Frieden“ mit Gott, der durch Jesus Christus vermittelt wurde (vgl. Röm 5,1). So wurde die Trennung zwischen Gott und Mensch beseitigt. So soll auch alles Trennende und Feindliche zwischen den Christen beseitigt werden. „Langmut“ gründet in Gott (vgl. Ex 34,6). Ebenso sollen auch die Christen langmütig und barmherzig sein. Gleiches gilt auch für die „Freundlichkeit“. Auch die „Güte“ gründet in Gott und zeigt sich in der Gemeinde durch Milde und Bereitschaft zur Vergebung. „Treue“ orientiert sich an der Treue Gottes. In der Gemeinde ist Vertrauen unabdingbare

Voraussetzung für gelingendes Zusammenleben. In „Sanftmut“ / „Demut“ zeigt sich ein tiefes Vertrauen zu Gott. Als Gegenpol zur (sexuellen) Zügellosigkeit im Lasterkatalog schließt die Aufzählung mit der „Selbstbeherrschung“ / „Keuschheit“.

Gegen die in 5,22-23 aufgeführten Glieder hat das Gesetz keine Macht. Sie alle sind Frucht aus dem befreienden Geist Gottes.

Vertiefung und Konsequenz (5,24-26)

In 5,24-25 vertieft Paulus abschließend das Thema „Fleisch“ und „Geist“. Wer sich für Christus entscheidet und in der Taufe die befreiende Kraft des Geistes geschenkt bekommt, bringt aus diesem Geist auf vielfältige Weise Frucht hervor. Dies kann er, weil der „alte“ Mensch und damit das „Begehren des Fleisches“ in der Taufe mit Christus gestorben („gekreuzigt“) ist (5,24). Wer eine solche Entscheidung getroffen hat, ist immer wieder aufgefordert, den Geist in sich wirken zu lassen und so in Einklang mit ihm zu leben (5,25). Wer so sein ihm von Gott geschenktes Sein durch sein alltägliches Verhalten einlöst, kennt keine Prahlerei, Rechthaberei und Unversöhnlichkeit (5,26).

Ideen für eine Predigt

Vielfältige Freiheiten – ein gemeinsamer Kern

Es gibt Worte, die für uns existentiell wichtig sind, ohne dass wir sie objektiv eindeutig definieren können. Dazu gehört das Wort „Liebe“, ebenso das Wort „Freiheit“. Freiheit wird je nach biographischem und historischem Hintergrund und je nach aktueller Situation unterschiedlich beschrieben. So ergeben sich verschiedene Aspekte, unter denen Freiheit betrachtet werden kann: politische Freiheit, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, wirtschaftliche Freiheit ... – Ihnen allen gemeinsam ist ein inhaltlicher Kern, den man mit Selbstbestimmung und Eigenverantwortung umschreiben kann. Freiheit ist also nicht nur Freiheit „von“, sondern immer auch Freiheit „für“ etwas. Freiheit bedarf eines Ziels, sonst liegt eine Verwechslung mit verantwortungsloser Beliebigkeit vor.

Zur Freiheit berufen – Selbst- und Nächstenliebe

Auch Paulus muss in Gal 5,13-26 gegen eine solche Verwechslung ankämpfen. Frei-

heit meint nicht eine Freiheit vom jüdischen Ritualgesetz, an die sich eine zügellose Freizügigkeit anschließt, sondern eine Freiheit, die sich nach ihrer Loslösung vom jüdischen Ritualgesetz durch das Gebot der Liebe leiten lässt.

Dabei setzt die Nächstenliebe zunächst eine Selbstliebe voraus, die nicht mit Egoismus zu verwechseln ist, sondern vielleicht am besten mit der Wendung „Mit sich selbst befreundet sein“ (W. Schmid) umschrieben werden kann. Wer es gelernt hat, den Umgang mit sich selbst zu gestalten (Stichwort: Selbstsorge), der setzt in sich die Fähigkeit frei, auch den Umgang mit anderen zu gestalten (Stichwort: Sorge um den Nächsten). Wer mit sich selbst befreundet ist, wer einfühlsam mit sich selbst umgeht, der begegnet auch seinem Gegenüber als ein einfühlsamer Mensch. Das Gebot der Selbst- und Nächstenliebe mit seinen zwei spannungsreichen Polen verhindert daher zwei Fehlformen von Freiheit, die sich in der Selbstsucht oder im Selbstverlust äußern.

Christen – Lebenskünstler aus Freiheit

Die Freiheit, die sich am Gebot der Selbst- und Nächstenliebe orientiert, ist gestaltete Freiheit. Eine solche Gestaltung will jeden Tag erneut eingeübt werden. Darin besteht christliche Lebenskunst. Sie ermöglicht nicht nur ein Können, sondern verhindert auch den Absturz in den Abgrund. Beides, sowohl das Können als auch die Gefahr des Abgleitens in den Abgrund, verdeutlicht Paulus mit Hilfe der „Frucht aus dem Geist“ und den „Werken des Fleisches“.

Die Verdeutlichung der christlichen Lebenskunst kann anhand *einer* Frucht des Geistes (z.B. Langmut) erfolgen. Dies kann auch in Abgrenzung zu einigen Werken des Fleisches geschehen (z.B. Feindschaften, Streit, Zorn). Wichtig ist, damit keine individuelle Engführung vorliegt, auch die Gemeindesituation bzw. Kirchensituation im Blick zu haben: Gibt es ein geduldiges Miteinander in unserer Kirchengemeinde?

Elemente für den Gottesdienst

Wort zur Einführung

„Ihr seid zur Freiheit berufen“, sagt Paulus zu uns. „Freiheit“ – ein großes Thema für einen Gottesdienst, aber ein im Neuen Testament, vor allem bei Paulus, wichtiges Thema. Freiheit ist uns durch Jesus Christus geschenkt worden, und wir dürfen als be-

schenkte Menschen unsere Berufung zur Freiheit im Alltag leben. Aber wir wissen selbst, wie schnell wir inneren und äußeren Zwängen ausgeliefert sind und phasenweise unsere Freiheit freiwillig abgeben, ob im Beruf oder am Eingang verführerischer „Konsumtempel“.

Wir wissen selbst, wie schnell wir anderen unsere Meinung, unsere Ansichten aufdrängen und sie dadurch unfrei machen. „Freiheit ist auch immer die Freiheit der Andersdenkenden“, hat Rosa Luxemburg gesagt. Zur Freiheit gehört also auch die Selbstbeschränkung, die Toleranz.

Zu Beginn des Gottesdienstes sind wir von Jesus Christus eingeladen, inne zu halten und nachzudenken, wie wir mit der uns von ihm geschenkten Freiheit und mit der Freiheit unserer Mitmenschen umgehen. – Stille

Eingangsgebet

Guter Gott, durch deinen Sohn sind wir zu freien Menschen berufen. Doch vieles in unserem Alltag engt uns ein. Wir werden nicht selten zu willigen Vollstreckern von Sachzwängen. Hilf uns, dass wir in solchen Situationen unsere von dir geschenkte Freiheit nicht verraten. Lehre uns Selbstbeschränkung und Toleranz, wo wir die Freiheit unserer Mitmenschen aufs Spiel setzen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Fürbitten

Guter Gott, durch deinen Sohn hast du uns zur Freiheit berufen. Als in Christus befreite Menschen wollen wir an all die Menschen denken und für sie Fürbitte halten, die keine Freiheit kennen, deren Leben fremdbestimmt ist:

- Wir denken an die Menschen, die innerlich unfrei sind, weil sie von einer Idee so besessen sind, dass sie keine andere Meinung gelten lassen. – Stille
- Wir denken an die Menschen, die man „klein“ gehalten hat, denen nicht die Möglichkeit gegeben wurde, ihre Fähigkeiten und Talente einzubringen. – Stille
- Wir denken an die Menschen, die sich selbst ständig überfordern, weil sie meinen, bestimmten Ansprüchen genügen zu müssen. – Stille
- Wir denken an die Menschen, die aus eigener Schuld ihre Freiheit verloren

haben und inhaftiert sind. – Stille

- Wir denken an die Menschen, die sich gegen Unrecht und Machtmissbrauch in ihrer Heimat einsetzen, denen man aber ihre Freiheit geraubt hat, um sie mundtot zu machen. – Stille –

Guter Gott, stärke uns durch deinen Geist, damit wir mithelfen am Aufbau deines Reichs der Freiheit. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen.

zur Meditation

Die Freiheit

Vor ein paar Tagen ging ich in den Zoo, die Sonne schien, mir war ums Herz so froh. Vor einem Käfig sah ich Leute stehn, da ging ich hin um mir das näher anzusehen.

„Nicht füttern“ stand auf einem großen Schild und „bitte auch nicht reizen, da sehr wild!“ Erwachsene und Kinder schauten dumm, und nur ein Wärter schaute grimmig und sehr stumm.

Ich fragte ihn: „Wie heißt denn dieses Tier?“ „Das ist die Freiheit!“ sagte er zu mir, „die gibt es jetzt so selten auf der Welt, drum wird sie hier für wenig Geld zur Schau gestellt.“

Ich schaute und ich sagte: „Lieber Herr! Ich seh’ ja nichts, der Käfig ist doch leer!“ „Das ist ja grade“, sagt er, „der Gag! Man sperrt sie ein und augenblicklich ist sie weg!“

Die Freiheit ist ein wundersames Tier und manche Menschen haben Angst vor ihr. Doch hinter Gitterstäben geht sie ein, denn nur in Freiheit kann die Freiheit Freiheit sein.

GEORG DANZER (1946–2007)

Segen

Gott mache uns frei,
damit wir Gutes denken können.

Gott mache uns frei,
damit wir uns in den Nächsten einfühlen können.

Gott mache uns frei,
damit wir ehrlich mit unserem Gegenüber

sprechen können.

Gott mache uns frei,
damit wir unsere Fäuste zu helfenden Hän-
den öffnen können.

Gott mache uns frei –
im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.

Liedvorschläge

(GL = Gotteslob, Kath. Gebet- und Gesang-
buch; EG = Evang. Gesangbuch /R = Regio-
nalteil; EmK = Gesangbuch der Evang.-
methodistischen Kirche)

- Herr für dein Wort sei hoch gepreist (EG 196,1.2.5; EmK 417,1-3)
- Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (EG/R Baden 628, Bayern-Thüringen 615, Rheinland-Westfalen-Lippe / reformiert 673, Württemberg 611; EmK 25)
- Liebe ist nicht nur ein Wort (EG/R Hesse 629, Bayern-Thüringen 650, Niedersachsen-Bremen 613, Rheinland-Westfalen-Lippe / reformiert 665, Württemberg 650; EmK 135)
- Nun lasst uns Gott, dem Herren, Dank sagen (EG 320; EmK 89)
- Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut (EG 326; EmK 3)
- Gib uns Frieden jeden Tag (EG 425; EmK 591)